

**Karina Raeck:
Sepultur**

Ein Beitrag zur achten
Pariser Biennale, über
die wir auf dieser Seite
berichten.

Foto: André Morain



kömmlichen Zivilisation Nippons dokumentieren. Jean Clareboudt (Frankreich) pflöpft eine Folge von Erlebnisträumen etwas wirr mit Residuen seiner Psychodrammen voll. Yvan Theimer übersteigert mit Bronzen und Terrakotten den Grabkult der Rousseauzeit, Karina Raeck (Meerbusch) bildet makaber, wie auf frühromantischen Stichen, die Obeliskten, Kenotaphen und Skelette aufgelassener Friedhöfe nach und modernisiert Youngs „Nachtgedanken“ oder Greys Grabelegien. Guen Yong Lee (Südkorea) stellt einen Baumstumpf, der Japaner Hidetoshi Nagasawa ein urtümliches Holzboot in abstrakte Gärten. In der technischen Spiellandschaft „Relation-Energy“ seines Kompatrioten Tatsuo Kawaguchi werden elektrische Kräfte wieder mysteriös. Wie auf der letzten documenta, die kräftig weiterwirkt, ist Geheimniskrämerei en vogue.

Vieles verharret vorsichtig an den Rändern zur Kunst; die Hanfflechtungen der Kanadierin Jacqueline Winsor und die Knotenalphabeten des Franzosen Christian Jaccard stehen der Ethnographie näher. Rolf Winnewissers Zeichnungen nutzen die anspielungsreichen Möglichkeiten des Rebus und René Magrittes; der in Paris ansässige Grieche Georges Touzenis führt ein amüsantes „Tagebuch meiner künstlerischen Umerziehung 1972—1973“. Vielleicht sollte man die Qualität der Beiträge rumä-

nischer und ungarischer Teilnehmer herausheben oder auf die getupften Pastelle der Mexikanerin Edda Renouf hinweisen, welche den Zeichenstil Georges Seurats oder die Frottage-Technik Max Ernsts zum Thema zu erheben scheinen. Die Bundesrepublik ist recht massiv vertreten, was nicht zuletzt der Energie ihrer Delegierten Wolfgang Becker und Ansgar Nierhoff zugeschrieben werden dürfte. Außer den Genannten sieht man Edgar Hofschens, Horst Lerche, Markus Lüpertz, Wolfgang Nestler (der die Linie Rückriem-Bernhard fortsetzt), die Telewissen-Gruppe aus Darmstadt und Jürgen Vogdt.

Vieles in diesem Pariser Panorama pendelt zwischen Hilflosigkeit und Historismus, wobei die Bezugsfiguren so munter Lebende wie Joseph Beuys, Edward Kienholz oder Paul Thek sind. Bilder von Jake Berthot (USA), Louis Cane (Frankreich) und Alan Shields (USA) überführen die Wirkungen von Mark Rothko, Josef Albers und Jacques Stella ins Lyrisch-Monumentale. Der Historismus ist also ein doppelter: zum einen das sich Wiedereinfühlen in Archäologie und frühromantische Ruinenschwärmerei, zum anderen das Zitieren zeitgenössischer Väterfiguren. Ob uns das ausgehende Jahrhundert dann auch Dekadenz und Symbolismus beschert, und zur Wende einen neuen Aufbruch vom Nullpunkt aus? Günter Metken (Paris)